

Liebeskunst

## Mieser Sex macht sehr viel Arbeit

Horizontaler Leistungszwang: Der Therapeut Christoph J. Ahlers erklärt uns das Geschlechtsleben

Der Berliner Sexualtherapeut Christoph Joseph Ahlers hat eine frohe Botschaft für uns: „Die subversive Kraft der Sexualität liegt in dem Umstand, dass sie das größte Freiheitspotenzial birgt, das wir Menschen erleben können.“ So verkündet er es im Gespräch mit dem Journalisten Michael Lissek, das als 440-Seiten-Schmöker unter dem Titel „Himmel auf Erden und Hölle im Kopf. Was Sexualität für uns bedeutet“ erschienen ist.

Sex als intimste Sprache, als Sache, die nur dann funktioniert, wenn sie nicht funktionieren muss: Ahlers befasst sich mit Sex in seiner ganzen Bandbreite, vom gewöhnlichen Heteropaar über Menschen, die sich im falschen Körper geboren fühlen, weiter zu pädophilen und hin zu solchen, die sich andere buchstäblich einverleiben wollen. Die beiden Männer besprechen so ziemlich alles, was es zu sagen gibt über die schönste und komplizierteste Nebensache der Welt.

Ahlers zeigt gekonnt die direkten Verbindungen zwischen Intimität und Gesellschaft, die Einbindung der Sexualität in die Leistungsgesellschaft mit ihrer Gleichsetzung von Potenzial und Potenz, von Funktionalität und Erfolg, Fehlfunktion und Versagen. Er stellt Sexualität so in den ganz großen Rahmen unserer Zeit und legt dar, welchen Gesetzmäßigkeiten diese Schnittstelle zwischen Innerstem und Äußerstem gehorcht.

Das klingt alles sehr folgerichtig, denn Ahlers spricht aus vielen Jahren Praxiserfahrung. Und er scheut sich nicht, Kritik zu üben. An den Urologen, die klagen den Männern ohne zu zögern Viagra verschreiben; an der Pharmaindustrie, die weiß, dass erfolgreiche Ärzte eine schnelle Antwort brauchen, wenn Patienten eine schnelle Lösung wollen; an den Reproduktionsmedizinerinnen, die versuchen, jeden Kinderwunsch zu ermöglichen, ohne umfassend nachzufragen.

So diagnostiziert er grenzenlose Machbarkeit, Selbstoptimierung per Intimchirurgie, Beischlaf als Bringschuld, die Kompensation von Komplexen mit Äußerlichkeiten, pornografische Gymnastik anstelle von echter Nähe – und immer verdient jemand an unseren Macken.

Dennoch warnt Ahlers. Nicht die Urologie habe Schuld, nicht die Reproduktionsmedizin und nicht die pornografische Industrie mit ihrer Ausleuchtung aller Details, ihrer Gleichsetzung von Perfektion, Attraktivität und Sollerfüllung. Sie alle, so Ahlers, bedienen uns letztlich nur, denn wir beugen uns lieber unseren „internalisierten Leistungsanforderungen“ und sorgen für „Leistungsabsicherung“, statt uns mit uns selbst und unserem Partner auseinanderzusetzen. Deshalb hält Ahlers sexuelle Funktionsstörungen nicht unbedingt für schlecht. Sie könnten ein gesundes Zeichen sein: „Der Körper zeigt an, dass da Ansprüche und Vorstellungen im Spiel sind, die in der Sexualität nichts zu suchen haben.“

Der Sexualtherapeut wagt es überzeugend, selbst bei der Beschreibung gesellschaftlich geächteter Formen von

Sex funktioniert, wenn er nicht funktionieren muss.



Christoph Joseph Ahlers mit Michael Lissek  
„Himmel auf Erden und Hölle im Kopf. Was Sexualität für uns bedeutet“  
Goldmann, München 2015.  
448 S., 19,99 €

Sexualität eine Verbindung zum Normalverbraucher aufzuzeigen, etwa bei Pädophilen: „Je verbreiteter ein Phänomen in den Köpfen der Menschen ist, desto empörender wird der Tabubruch empfunden, wenn einer in die Tat umsetzt, was die anderen sich nur vorstellen.“

Besonders interessant wird es, wenn er sich aus den Grenzen seiner Disziplin herausbewegt. Dann wird Ahlers geradezu philosophisch. Das Bedürfnis, sexuelle Sehnsüchte ohne Rücksicht auf Verluste umzusetzen, stellt er grundsätzlich infrage: „Das Konstrukt des unfreien Willens ist meines Erachtens ein Mythos, der vor allem dazu dient, uns zu rechtfertigen und zu amnestieren.“ Freier Sex berge dagegen die Möglichkeit, „einen wirklich anarchischen Raum zu kreieren, in dem keine Regeln gelten außer Achtsamkeit, Mitmenschlichkeit und Rücksicht aufeinander.“

Der Journalist Michael Lissek hat keinen geringen Anteil am Gelingen. Mit knappen Fragen provoziert er deutliche Aussagen. Denn der Experte neigt zur Fachsprachlichkeit. Die Fremdwörter, die er seinen Lesern im Plauderton zumutet, haben es in sich. Da ist von „orgasmulitischen Fantasiebildern“ die Rede, vom „sexualpräferenziellen Fingerabdruck“ und dem „syndiastischen Fokus“. Ahlers möchte der breiten Masse zu einer „befreienden Sicht auf die Sexualität“ verhelfen und will zugleich Wesen und Werten seiner Zunft zur Schau stellen.

Wollte man indes diejenigen erreichen, von denen überwiegend die Rede ist, die sexuell Unzufriedenen, wäre die Vorgabe, mit der Stephen Hawking einst „Eine kurze Geschichte der Zeit“ schrieb, hilfreich gewesen: nicht mehr als eine Formel im ganzen Buch. Es wirkt ein wenig, als verlasse Ahlers ungern die sichere Position des Therapeuten. Schade, verdient sein Ansatz zu einer entspannten Sexualität ohne Leistungszwang es doch, von vielen Menschen wahrgenommen zu werden.

Steven Uhly